

Die „Krieger-Gedächtnisstätte“ in Mainz-Weisenau

Hanna Hülbusch

Julius Wentland

1. Einführung, Quellen- und Literaturlage

„Ich darf Sie wohl versichern, daß es stets das innigste Bestreben der Gemeindebehörde sein wird, dieses schöne Kunstwerk in Ehren zu halten.“¹ Diese Worte äußerte der Ortsbürgermeister Weisenau bei der Eröffnung des Ehrenmals für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Gemeindemitglieder im Jahre 1926. Während des fast hundertjährigen Bestehens des Denkmals hat sich viel verändert: Weisenau ist 1930 ein Stadtteil von Mainz geworden und wurde im Zweiten Weltkrieg durch die verheerenden Luftangriffe der letzten Kriegsmonate stark zerstört. Der Friedhof, auf dem das Ehrenmal steht, wird inzwischen nicht mehr als solcher genutzt. Das Bauwerk trennte ursprünglich räumlich den neuen und alten Friedhofsteil. Aufgrund der Erweiterungen und Umbauten des Friedhofs ist keine klare Trennung zwischen ehemals neuem und alten Friedhofsteil mehr ersichtlich, weshalb das Denkmal über die Jahre seine Funktion als Tor weitestgehend verloren hat. Eine konkrete Bedeutung hat das Denkmal wegen des immer größer werdenden zeitlichen Abstandes zu den Weltkriegen nur noch für wenige Menschen. Warum es das Denkmal überhaupt gibt und welche Geschichten sich dahinter verbergen, wissen nur wenige in Mainz und in Weisenau.

Die Quellenlage zur Entstehungsgeschichte des Denkmals ist relativ gut. Es liegen Kopien der Errichtungsurkunde von 1925 sowie des Programmes der Einweihungsfeier von 1926 vor. Die Rezeption der Einweihungsfeier selbst lässt sich mithilfe der zeitgenössischen Zeitungsberichterstattung im Mainzer Journal und der Mainzer Volkszeitung nachvollziehen. Des Weiteren gibt es einen Zeitungsbericht der „Mittelrheinischen Heimatblätter“ über regionale Gefallenenehrungen von 1928, der Befunde zur Denkmalsgestaltung und -finanzierung bestätigt, sowie kürzere Zeitungsmeldungen aus der Planungszeit. Weitere ergiebige Quellen für die frühe Geschichte des Denkmals könnten die Weisenauer Regionalzeitungen („Weisenauer Anzeiger“ und „Weisenauer Zeitung“) sein. Leider liegen diese Zeitungen aber nur noch vereinzelt vor und sind nicht systematisch in den lokalen Bibliotheken und Archiven gesammelt worden.

Eine ebenfalls sehr wichtige Quelle, vor allem für die frühe Geschichte des Denkmals, ist die evangelische Kirchenchronik der Gemeinde Weisenau, die in verdienstvoller Arbeit von Heimathistorikerinnen und Heimathistorikern abgeschrieben und annotiert worden ist. Sie enthält neben vielen wertvollen Informationen zur Einweihungsfeier und weiteren Feiern am Denkmal, sowie der herauszulesenden Positionierung der evangelischen Kirche zum Denkmal, auch ein Foto von Fritz Sulzbach von 1924. Ebenfalls findet sich hier eine Kurzbiografie von Pfarrer Otto Page, der bei der Einweihung des Denkmals eine Rede hielt. Diese Biografie wurde jedoch nachträglich als Darstellungstext

¹ O.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenau. In: Mainzer Journal, 6. April 1926.

eingefügt und gibt nicht transparent über die ihr zugrunde liegenden Quellen Auskunft. So wertvoll die Kirchenchronik auch ist, ist das Arbeiten mit ihr daher nur unter Vorbehalt möglich.

Zur Person des Denkmals-Mitinitiators Friedrich Freudenberger besitzt das Stadtarchiv Mainz über seine Enkelin Dorothea Freudenberger eine nicht unerhebliche Sammlung an Originalurkunden.

Vom künstlerischen Gestalter des Denkmals, Fritz Sulzbach, sind allerdings außer mehrerer Fotografien, seiner Todesanzeige im Mainzer Journal und einigen Vermerken in der Kirchenchronik, keinerlei Quellen mehr erhalten. Sämtliche biografische Informationen über diesen wichtigen Akteur stützen sich vorsichtig auf die nichtwissenschaftliche Darstellung des ehemaligen Weisenauer Ortsvorstehers und Heimatforschers Max Brückner, die 2007 ohne jegliche Angaben von Quellen erstellt wurde.

Vom eingangs erwähnten Bürgermeister zur Zeit des Denkmalsbaus, Johann Neidecker, liegen ein undatiertes Foto aus der Zeit zwischen 1919 und 1929 im Original sowie seinen Tod betreffende Dokumente vor. Detailliertere Informationen zu seiner Biografie sind wiederum aus einer weiteren Darstellung Brückners von 1999 zu entnehmen.

Gemeinderatsprotokolle aus Weisenau haben nur äußerst fragmentarisch den Weg in das Mainzer Stadtarchiv gefunden. Daher kann der Planungsprozess, also die Diskussion und Entscheidungsfindung über die Gestaltung des Denkmals, nicht mehr im Detail nachvollzogen werden. Es ist davon auszugehen, dass viele Akten aus dieser Zeit infolge der verheerenden Luftangriffe auf die Stadt Mainz vernichtet worden sind. Diese Lücke schließt teilweise ein Spendenaufruf des Arbeitsausschusses des Ehrenmals an die Bevölkerung, der in Kopie vorliegt.

Die Geschichte des Denkmals in der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus bzw. des Zweiten Weltkriegs wird durch drei knappe Einträge in der Kirchenchronik erhellt. Zudem gibt es mehrere, teils editierte, Zeitzeugenberichte zu den Luftangriffen und dem Schicksal der Zivilopfer in Weisenau sowie einschlägige Zeitungsberichte. Die Quellenüberlieferung zur Erweiterung des Denkmals von 1959 bis 1962 ist sehr dicht. Ein Großteil der originalen Akten aus dem Stadtarchiv (StAMz, 100/2000/80, Nr. 120), die die Korrespondenz zwischen Garten- und Friedhofsamt, Ortsverwaltung, Baufirma und einigen weiteren Beteiligten aufweisen, konnten ausgewertet werden.

Die Berichterstattung der Allgemeinen Zeitung Mainz über das Denkmal und dort abgehaltene Feiern in der Nachkriegszeit ab 1952 ist durch verschiedene Suchhilfen gut zu greifen, zeitlich aber sehr disparat. Ab der Mitte der 1990er Jahre bis zur heutigen Zeit häufen sich einschlägige Artikel.

Die Quellenlage für die Jahre von 2000 bis 2006 ist sehr gut, da in dieser Zeit eine große Renovierung des Denkmals beschlossen und durchgeführt wurde und die entsprechenden Akten im Archiv der

Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) einsehbar sind. Außerdem beging der Geschichts- und Brauchtums-Verein Mainz-Weisenau e.V. (GBV) 2006 sein 25-jähriges Jubiläum, was von einer Publikation zur Ortsgeschichte begleitet wurde, der in den nächsten Jahren weitere folgten.

Zum Weisenauer Denkmal selbst liegt aktuell keine streng wissenschaftliche Literatur vor. Für die Einordnung in den historischen und künstlerischen Kontext erscheinen die Ausführungen von Meinhold Lurz hilfreich.

2. Das Denkmal und seine Aussage

2.1. Beschreibung des Denkmals

Das Denkmal befindet sich auf dem Alten Friedhof im Mainzer Stadtteil Weisenau. Das gesamte Denkmal hat eine Länge von ca. 20 Metern, eine Tiefe von sieben Metern und eine Höhe von ungefähr 5,50 Metern.² Links von dem Denkmal befinden sich die Gräber und die Gedenkstätte der Zivilopfer der Bombenangriffe des Zweiten Weltkrieges. Obwohl in unmittelbarer Nähe zueinander, bilden die beiden Gedenkort keine eindeutige bauliche Einheit. Das Denkmal hat die Form eines Tores. Aus der Erbauungsurkunde und dem Bericht zur Eröffnung im Mainzer Journal geht hervor, dass der Standort des Tores ursprünglich der Übergang vom alten zum neuen Friedhofsteil³ war.⁴ In der Gegenwart hat das Tor diese ursprüngliche Funktion eingebüßt. Der ehemals neue Friedhofsteil ist nicht mehr maßgeblich vom alten zu unterscheiden. Geht man durch das Tor hindurch, gelangt man auf eine Wiese mit vereinzelt, etwas verwahrlosten Gräbern, die sich von der Wiese vor dem Denkmal nicht maßgeblich unterscheidet. Heutzutage steht in unmittelbarer Nähe, direkt vor dem Denkmal, ein Metallzaun mit einem Tor, der den Friedhof in die nördliche umgewidmete, und die südliche nicht umgewidmete Hälfte unterteilt.

Das Ehrenmal wurde in Beton mit Muschelkalkvorsatz gebaut und besteht aus einem mächtigen Torbogen samt mauerartigen Ausläufern auf beiden Seiten, ohne jedoch einen tatsächlich abgeschlossenen Raum zu bilden. Die Form des Torbogens erinnert an einen Triumphbogen. Auf der linken Säule des Torbogens findet sich ein Relief, auf dem vier Personen zu erkennen sind. Ein athletischer Mann in Uniform mit aufgesetztem Helm, der ein Gewehr geschultert hat, blickt in Richtung des Betrachters. Sein Gesichtsausdruck wirkt, soweit erkennbar, verzweifelt. Ein kleines Kind klammert sich an das exponierte rechte Bein des Mannes und blickt nach oben zu ihm. Zu seiner Linken schmiegt sich

² Grabowski, M: Restaurierungsbericht (2006) Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesdenkmalpflege Mainz, Restaurierungsarchiv.

³ Nicht zu verwechseln mit dem Neuen Friedhof Weisenau aus den 1960er Jahren, der sich an anderer Stelle befindet.

⁴ StAMz, NL 166/2, Gründungsurkunde des Ehrenmals (Kopie), 20. August 1925, Seite 2; O.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenau. In: Mainzer Journal, 06. April 1926. Laut Max Brückner wurde der Friedhof wahrscheinlich 1923–1925 auf die heutige Größe erweitert. Der Zeitraum überschneidet sich also mit dem Planungsbeginn für das Ehrenmal. StAMz, NL 166/2, Betr.: alter Ortsfriedhof Weisenau, hier: Daten aus den alten Grundbüchern, 24. Oktober 2002.

eine Frau in einem Kleid eng an ihn und scheint ihm einen Kuss auf die Wange zu geben. Er drückt die Frau mit seinem linken Arm an sich. Mit beiden Händen hält die Frau einen Säugling, der sich ebenfalls eng an den Vater schmiegt. Die Gesichtsausdrücke von Frau und Kindern sind nicht erkennbar. Abseits der Figuren ist auf dem Relief nur wenig zu erkennen. Hinter dem rechten Bein des Soldaten sieht man einige dornige Ranken, die sich langsam in den Vordergrund um das Kleid der Frau zu winden scheinen. Auf dem rechten Relief sind drei Personen zu sehen. Im Zentrum findet sich die Frau aus dem ersten Relief wieder. Ihr Gesicht ist dem Betrachter zugewandt. Sie scheint nach rechts zu schreiten, wendet sich demnach vom linken Relief ab. Sie ist offensichtlich barfüßig. Ihre Augen sind geschlossen, aus ihrer Miene sprechen Verzweiflung und Trauer. Links neben ihrem Kopf ist eine Art Stoff zu erkennen, bei dem es sich möglicherweise um ein wehendes Tuch oder einen Schal handeln mag, dies ist aber nicht mit Sicherheit zu sagen. Auf dem linken Arm trägt sie ein Kleinkind, welches ihr den Blick zugewandt hat und sich an ihren Hals klammert. Mit der rechten Hand berührt sie ein vor ihr stehendes Kind, etwa im Grundschulalter. Die Kleidung des Kindes legt nahe, dass es sich um ein Mädchen handelt, auch dies ist aber nicht absolut eindeutig. Das Kind blickt suchend in die Ferne, es scheint ebenfalls nach rechts zu schreiten und ist barfüßig. Die Arme sind angewinkelt, die Hände wirken, als würden sie nach etwas greifen. Möglicherweise sind sie auch zur Faust geballt, dies lässt sich nur schwer feststellen. Es fällt auf, dass die beiden Kinder größer und älter sind, als jene der linken Seite. Es ist daher naheliegend, dass es sich bei den beiden Kindern um die vier Jahre älteren Kinder aus dem linken Relief handelt. Insgesamt sind die Körper der Frau und der Kinder athletischer dargestellt als auf der linken Seite. Dies wird auch dadurch betont, dass die Frau ein kürzeres Kleid trägt, durch das die Konturen ihres Beines deutlich zu sehen sind. Die Ranken finden sich auch auf diesem Relief, diesmal ein wenig dominanter zur linken Seite der Frau nahe bei ihrem Kleid. Auf den Ranken sitzt ein Vogel, der hoch zu der Mutter blickt.

Unter den Reliefs finden sich zunächst ebenfalls in Beton die Jahreszahlen 1914 (links) und 1918 (rechts) und darunter vermutlich in Kupfer die ergänzten 1939 (links) und 1945 (rechts). In einem zeitgenössischen Artikel von 1928 bezeichnet Richard Falck die beiden Reliefseiten adäquat als „Abschied“ und „Heimkehr“.⁵ Die beiden Reliefs werden eingerahmt von angedeuteten Säulen, die am ehesten an den ionischen Säulentyp erinnern und am Kapitell mit Blättern verziert sind. Oberhalb der beiden Reliefs findet sich jeweils eine Reihe mit Symbolen, die an stilisierte Blätter erinnern. Diese Leiste zieht sich von allen Seiten um die Säulen.

Der obere Teil des Torbogens hat drei Abstufungen, die nach oben hin schmaler werden. Die unterste Stufe ist mit Symbolen in regelmäßigen Abständen verziert. Diese wiederum sind jeweils dreiteilig

⁵ Falck, Richard: Gefallenenehrung in Stadt und Land. Neue Kriegerehrenmale im Kreise Mainz. In: Wandern & Schauen. Mittelrheinische Heimatblätter 8/11 (1928), S. 1–8, hier S. 7.

und haben einen mittleren Teil, der pfeilförmig nach unten zeigt, sowie rechts und links davon zwei längliche Objekte, die an Ähren oder einen Baum erinnern. Jedes zweite der pfeilförmigen Symbole endet oben in einem Kreuz. Diese Leiste ist auch auf der Rückseite des Torbogens zu erkennen.

Auf der zweiten und dritten Abstufung findet sich mittig in einer stilisierten Frakturschrift die Inschrift „Den Gefallenen. Ihr Gedächtnis ist uns heilig.“ Vor dem Wort „Ihr“ und nach dem Wort „heilig“ erkennt man zwei an Blumen erinnernde Kreise, in deren Mitte kreuzförmige Umrisse sind. Die Abschlüsse der Stufen des Bogens sind sowohl rechts als auch links von allen Seiten mit blätterähnlichen Symbolen verziert. Auf der höchsten Stufe des Bogens, oben mittig, direkt über dem Schriftzug, ist das Wappen von Weisenau zu sehen. Dieses ist umgeben von einem Klettergewächs, das auf beiden Seiten des Denkmals je eine Frucht oder Knospe trägt. Abseits der bereits erwähnten dekorierten Leisten ist die Rückseite des Torbogens nicht weiter künstlerisch gestaltet.

Auf beiden Seiten des Torbogens schließen sich Seitenflügel an, die jeweils aus drei Teilen bestehen. Das erste Teilstück von innen aus gesehen ist auf beiden Seiten gerade auf einer Linie mit dem Torbogen, das mittlere ist bogenförmig, das äußere in einem 90-Grad Winkel angeordnet. Zu Beginn der Flügel und zwischen den Teilstücken befindet sich jeweils eine Säule, insgesamt sind es also acht Säulen, je vier pro Seite. Die Säulenkapitelle sind, wie oben bereits ausgeführt, mit Blattersymbolen gestaltet und schließen mit einer runden Kugel auf dem Kapitell ab. An jedem Seitenflügelabschnitt sind Sitzbänke aus Beton angebracht, die rechts und links jeweils mit zwei großen Betonstücken abschließen, die möglicherweise als Armlehnen gedacht waren. Die Seitenflügel sind horizontal durch einen größeren Betonabschnitt auf ungefähr zwei Dritteln der Höhe unterteilt. Oberhalb der Trennung befinden sich die 32 Kupfertafeln mit den 204 aus Weisenau stammenden gefallenen oder vermissten Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg. Die Tafeln listen in Frakturschrift die vollen Vor- und Zunamen von jeweils meist sechs Soldaten (pro Tafel), nicht verwendeter Platz auf den Tafeln ist unregelmäßig mit Mustern dekoriert. Die Toten sind chronologisch nach Todesjahren sortiert und innerhalb ihres jeweiligen Todesjahres alphabetisch nach dem Nachnamen. Unterhalb dieser Reihe von Tafeln befinden sich unter dem Betongesims Bronzetafeln mit den Kriegsoffizieren des Zweiten Weltkrieges. Diese sind deutlich unregelmäßiger angebracht, ihre Zahl unterscheidet sich von Seitenflügel zu Seitenflügel. Insgesamt sind es 23 Tafeln. Da nach dem Zweiten Weltkrieg die Namen von 491 Gefallenen und Zivilopfern aus finanziellen Gründen auf möglichst wenigen Tafeln angebracht werden mussten, unterscheiden sich die Tafeln stilistisch stark von den älteren. Die Toten sind nach Zivilopfern und gefallenen Soldaten auf verschiedene Tafeln aufgeteilt. Auf einer Tafel müssen jeweils über zwanzig Namen Platz finden, daher sind nur Nachname, Geburtsdatum und Initialen des Vornamens genannt. Die meisten Tafeln sind ebenfalls alphabetisch nach den Nachnamen sortiert. Bei einigen Tafeln könnte es sich auch um Nachträge handeln, solche sind dokumentiert.

Nach Todesjahren wurde nicht differenziert. Die Schrift ist eine serifenlose Druckschrift und sämtliche Informationen sind in Großbuchstaben dargeboten.

2.2 Der Bogen

Die erste Frage, die sich bei der Betrachtung des Denkmals stellt, ist die nach der Form des Torbogens. Nach Meinhold Lurz zählt der Torbogen nicht zu den typischen Formen für die Ehrenmale der Weimarer Republik, weder zu den traditionellen noch den klassizistischen Denkmalstypen.⁶ Die Erbauer des Weisenauer Denkmals wählten jedoch genau diese Form und nehmen mit ihr – sehr wahrscheinlich bewusst – Bezug auf die Triumphbögen des 18. und 19. Jahrhunderts. Charakteristisch dafür sind die reiche Ausdekoration mit Mustern sowie die Reliefs auf beiden Seiten des Torbogens. Es verwundert wenig, dass diese triumphale Bogenform für diese Zeit eine sehr seltene Bauform für ein Gefallenendenkmal gewesen zu sein scheint. Schließlich waren Triumphbögen in dieser Zeit insgesamt selten geworden⁷ und – wie der Name bereits vermuten lässt – dienten sie dazu, feierliche Anlässe und Siege zu würdigen.⁸ Bei einem so verlustreichen Krieg, der in einer Niederlage endete, wirkt diese Darstellungsform also nicht gerade naheliegend. Allerdings ist überliefert, dass die 1918 von der Westfront zurückkehrenden Soldaten in Rheinhessen oft wie Sieger empfangen wurden und mancherorts auch durch reiche geschmückte und dekorierte Straßen marschierten, ganz so, als wolle man Helden ehren.⁹ Auch der Aufstellungsort mitten auf einem Friedhof, während Triumphbögen meist für große Prachtstraßen reserviert waren,¹⁰ ist eher ungewöhnlich. Möglich wäre die Auslegung, dass bewusst eine Antithese gezeigt werden sollte. Einerseits erinnert die Form an den Triumphbogen der „alten Zeit“, der die Assoziation des Sieges und der Ehre weckt, die normalerweise auch in Schlacht- und Siegeszenen auf den Reliefs widergespiegelt wird. Andererseits stellen die Reliefs dieses Torbogens überwiegend nur Leid, Verlust und Trauer dar. Der Bogen könnte gelesen werden als eine Art „unmöglicher“ Triumphbogen der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, der zwar die Form eines solchen Triumphbogens hat, aber nicht ohne die Trauer und das Leid, die die Reliefs zeigen, existieren kann.

2.3 Die Wahl des Ortes

Nach M. Lurz sind Kriegerdenkmäler auf Friedhöfen durch einen Konflikt des sakralen Raums Friedhof mit dem Gedanken des Revanchismus gegen den ehemaligen Kriegsgegner charakterisiert, der vielen Kriegerdenkmälern inhärent sei.¹¹ Als problematisch sieht Lurz auch an, dass die gewaltsam

⁶ Lurz, Meinhold: Kriegerdenkmäler in Deutschland. Weimarer Republik (Band 4), Heidelberg 1985, S.132-137.

⁷ Erffa, Hans Martin von: Ehrenpforte. In: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte Labor. URL: www.rdklabor.de/w/?oldid=93125 (Zugriff am 8.2.2024).

⁸ Ebd.

⁹ Kißener, Michael: Boehringer Ingelheim im Nationalsozialismus. Stuttgart 2015, S.35.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Lurz, Kriegerdenkmäler, S. 285.

aus dem Leben gerissenen Kriegsoffer den „gewöhnlichen“ Verstorbenen auf dem Friedhof gleichgesetzt werden, somit der Kriegstod normalisiert werde.¹² Wie auch die Urkunde des Weisenauer Denkmals bestätigt, war hier die Wahl des Ortes allerdings bewusst getroffen worden: Man strebte an, den Hinterbliebenen einen Ort zum stillen Gedenken an die Kriegstoten zu geben.¹³ Die Tatsache, dass der Friedhof kein kirchlicher, sondern ein kommunaler Friedhof ist, macht das Denkmal etwas untypisch für Friedhofsdenkmäler, da diese meist sehr stark christliche Anlehnungen haben,¹⁴ was hier nicht der Fall ist. Ob Lurz' Kritik, die Opfer des Krieges würden den anderen Friedhofstoten gleichgestellt, in diesem Fall zutreffend ist, ist zweifelhaft, da das große Denkmal sich deutlich von den regulären Gräbern abhebt bzw. abhob und durch die Inschrift dazu mahnt, dass das Gedenken an die Gefallenen (besonders) heilig sei.

2.4 Die Reliefs

Insgesamt war das Motiv der trauernden Hinterbliebenen, ob in Form von Eltern, Kameraden oder Ehefrauen, ein häufiges bei Denkmälern dieser Zeit.¹⁵ Oft waren diese in Formen der christlichen Pietà gestaltet, was hier eindeutig nicht der Fall ist, oder sie vermittelten Assoziationen an die Antike oder die Figur der Germania, deutlich dadurch, dass die Frauen „zeitlose Gewänder“ oder im deutlichsten Fall sogar ein Schwert trugen.¹⁶ Solche Denkmäler werden in ihrer Aussage den revanchistischen Denkmälern zugeordnet.¹⁷ Während das Kleid der Weisenauer Denkmalsfrau zwar als zeitlos bezeichnet werden kann, sind zumindest die Kinder und der Soldat selbst eindeutig in moderne Kleidung gekleidet, was eine solche Interpretation eher unwahrscheinlich macht. Die Reliefs zeigen überdeutlich die Trauer um den Verlust des Vaters und Ehemanns. Die Abwesenheit der vierten Person auf dem rechten Relief fällt direkt auf und besonders an der trauernden Mutter mit dem Kleinkind lässt sich ihre Trauer im Gesicht ablesen. Dieser Gedanke wird in der Weisenauer Denkmals-Urkunde verdeutlicht, in der es heißt, dass das Denkmal zeigen solle, wie „auch in unserem schönen Weisenau die Liebe für ihre Toten weit hinaus über das Grab geht“.¹⁸

Interessant ist die Blickrichtung der Figuren. Der Fokus des linken Reliefs ist eindeutig auf den Soldaten gerichtet, alle Blicke zielen auf ihn, er selbst sieht in die Ferne. Er hat das Gewehr geschultert und den Helm aufgesetzt, zeigt also die Bereitschaft zum Kriegsdienst. Auf dem rechten Relief hat die Frau die Augen in Trauer geschlossen, das kleinere Kind blickt zu ihr. Das größere Kind allerdings wird zur zentralen Figur des Reliefs und blickt nach vorne, in die Zukunft. Doch auch die Mutter

¹² Lurz, Kriegerdenkmäler, S. 286.

¹³ StAMz, NL 166/2, Gründungsurkunde des Ehrenmals (Kopie), 20. August 1925, S. 2.

¹⁴ Lurz, Kriegerdenkmäler, S. 286.

¹⁵ Ebd., S.157-158.

¹⁶ Ebd., S. 158.

¹⁷ Ebd., S. 158.

¹⁸ StAMz, NL 166/2, Gründungsurkunde des Ehrenmals (Kopie), 20. August 1925, S. 2.

wirkt körperlich stärker, ihr Gesicht ist deutlicher zu erkennen. Eine Erwähnung wert sind auch die Arme und Hände des Kindes. Diese hängen nicht passiv herunter, sondern sind angespannt und bereit, etwas zu tun. Man könnte sogar sagen, dass sie ein wenig zur Faust geballt sind. Das Kind soll damit gleichsam eine hoffnungstragende, neue Generation repräsentieren, die – trotz allen Leids – nun die Verantwortung für eine gute Zukunft trägt. Diese bemerkenswerte Betonung der Kriegswaisen zeigte sich auch bei der Einweihungsfeier des Denkmals, als die Kriegswaise Anna Wolf eine eigene Rede hielt.¹⁹ Wir wissen nichts weiter über diese Person, ob sie ein Kind, oder eine junge Frau war, jedoch ist es bemerkenswert, dass man diese Person als einzige weibliche und sicherlich jüngste Rednerin nebst sämtlichen religiösen und politischen Amtsträgern auswählte und auf die Rede eines heimgekehrten Soldaten beispielsweise verzichtete. Dazu passt auch der Vogel auf dem rechten Relief, der eine Amsel darstellen könnte, die sowohl als Symbol der Trauer und des Todes, wie auch als Symbol des Neubeginns und der Hoffnung verwendet wurde.²⁰

2.5 Die Toten

Die Nennung aller Kriegstoten beim Namen war in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg aufgrund der Unmenge an Gefallenen nur in kleineren Gemeinden wie Weisenau möglich.²¹ Hierbei war es keine Seltenheit, dass das eigentliche Denkmal, in diesem Fall der Torbogen, durch Stelen erweitert wurde, auf denen die Namen aufgelistet waren.²² Durch die Platten, auf denen relativ groß und lesbar die vollen Vor- und Zunamen der Soldaten zu sehen sind, findet keine Anonymisierung der Trauer statt. Auch gibt es keine Hierarchieordnung der Opfer, denn militärische Ränge werden nicht genannt. Dies gilt für die Opfer beider Weltkriege. Die Opfer des Zweiten Weltkriegs sind mit fehlenden vollen Namen und kleinerer Schrift schwächer individualisiert. Wie aus den Akten hervorgeht, geht dies auf pragmatische Hintergründe zurück.²³

2.6 Die Inschrift

Aus der Mainzer Volkszeitung ist zu erfahren, dass am 21. August 1925 auf einer Gemeinderatssitzung in Weisenau die Inschrift für das Kriegerdenkmal festgelegt wurde.²⁴ Jedoch sind die genauen Protokolle dieser Sitzung nicht mehr erhalten, weshalb über die Motivation der genauen Wortwahl: „Den Gefallenen. Ihr Gedächtnis ist uns heilig.“ nur Vermutungen geäußert werden können. Durch die Wahl des Begriffs „heilig“ findet eine Sakralisierung der Gefallenen statt, eines der wenigen christlichen Motive auf dem Denkmal. Das Personalpronomen „uns“ stellt eine direkte

¹⁹ O.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenau. In: Mainzer Journal, 06. April 1926.

²⁰ Butzer, Günter/Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole. Berlin, ³2021, S. 26–27.

²¹ Lurz, Kriegerdenkmäler, S. 294.

²² Lurz, Kriegerdenkmäler, S. 295.

²³ StAMz, 100/2000/80, Nr. 120, Zwei Schreiben vom Garten- und Friedhofsamt an die Ortsverwaltung Mainz-Weisenau, 29. September 1959, 16. Oktober 1959.

²⁴ O.V.: Weisenau. In: Mainzer Volkszeitung, 20. August 1925.

Verantwortung zum Betrachter her, der als Teil dieser Gruppe dazu „ermahnt“ wird, das Gedächtnis zu erhalten. Das Wort „Gedächtnis“ selbst stellt ebenfalls eine Art Handlungsanweisung dar. Die Hinterbliebenen sollten der Verstorbenen gedenken, wie es auch in der Urkunde ausgeführt wird.²⁵ Betrachtet man andere Denkmäler, die zur „Mahnung“ oder zur „Nachahmung“ aufgestellt wurden, so ist dieser Appell sehr zurückhaltend. Auch fehlt in der Inschrift jeglicher Verweis auf ein Sterben „für etwas“, wie es bei vielen anderen Denkmälern in Form des Todes für das Vaterland, für Heimat oder den Frieden zu finden ist.²⁶ Da dies hier bewusst fehlt, kann man davon ausgehen, dass dem Kriegstod eben keine sinnvolle Bedeutung zugewiesen werden sollte, sondern er in seiner Gänze als trauriges und folgeschwer negatives Ereignis präsentiert werden soll. Ebenfalls ist anzumerken, dass die gewürdigten Personen sehr nüchtern als „Gefallene“ bezeichnet werden, während auf anderen Denkmälern mit stärker konnotierten Begriffen wie „Kameraden“, „Helden“ oder „Söhne“²⁷ gearbeitet wurde. Dass der Gefallene nicht allein in seiner soldatischen Funktion als „Kamerad“ dargestellt wurde, verwundert bei einem in kommunaler statt militärischer Trägerschaft befindlichen Friedhof wenig. Die Bezeichnung als „Sohn“ wäre aufgrund der Relieffrolle als Vater und Ehemann auch eher unpassend. Der Gemeinderat Weisenaus hatte beschlossen, „daß [bei der Gestaltung des Denkmals] alles vermieden werden soll, was den Krieg als solchen in irgend einer Form verherrlicht.“²⁸ Die Konzentration des Denkmals auf das Erinnern und auf den Verlust ist mit diesem Wissen umso verständlicher.²⁹

2.7 Sonstige Symbolik

Wie zuvor beschrieben, finden sich kaum sehr prägnante, gut erkennbare Muster auf dem Denkmal. Man könnte vermuten, dass die wiederkehrende Blättersymbolik mit der regionalen Bedeutung von Landwirtschaft und insbesondere Weinbau zusammenhängt, dies ist jedoch bloße Spekulation. Auf traditionelle Militärsymbolik, wie Eiserne Kreuze oder Lorbeerkränze, verzichtet das Denkmal komplett. Auch christliche Symbolik wird zurückhaltend eingesetzt: kleine Kreuze, die nicht besonders stark im Vordergrund stehen, fallen erst bei genauerem Hinsehen auf. Prominent ist das Weisenauser Wappen genutzt, das oben am Torbogen angebracht ist und das einen lokalen Bezug herstellt. Die Zugehörigkeit zum Ort ist die vereinende Gemeinsamkeit aller Gefallenen auf diesem städtischen Denkmal.³⁰

²⁵ StAMz, NL 166/2, Gründungsurkunde des Ehrenmals (Kopie), 20. August 1925, S. 2.

²⁶ Lurz, Kriegerdenkmäler, S. 315.

²⁷ Ebd., S. 307.

²⁸ StAMz, Bild- und Planarchiv (analog), „Gedächtnisstätte für die im Weltkriege Gefallenen in Weisenaus“, o. Dat., S. 2.

²⁹ o.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenaus. In: Mainzer Journal, 06. April 1926.

³⁰ Lurz, Kriegerdenkmäler, S. 268.

3. Die Entstehung des Denkmals und seine Initiatoren

3.1 Initiative, Bau und Einweihung

Die Initiative zur Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges aus Weisenau geht auf die dortige Ortsgruppe des „Reichsbundes der Kriegs- und Zivilgeschädigten“³¹ zurück. Unter Ortsgruppenleiter Friedrich Freudenberger wurde 1924 dem Bürgermeister Johann Neidecker und der Gemeindevertretung vorgeschlagen, einen Erinnerungsort für die Kriegstoten Weisenaus zu errichten.³² Doch erst im darauffolgenden Jahr, nachdem der Wunsch erneut geäußert wurde, wurde der Gemeinderat in der Sache aktiv.³³ Die Gemeindevertretung beschloss den Bau einer „Gedächtnisstätte zum bleibenden Andenken an unsere im Weltkrieg 1914–1918 gefallenen Brüder und Mitbürger“³⁴ schließlich am 20. Februar 1925.³⁵ Entworfen wurde das Bauwerk vom Weisenauer Künstler und Lehrer Fritz Sulzbach. Die Kosten wurden auf 12.000 Mark veranschlagt.³⁶ Mitglied im Arbeitsausschuss des Ehrenmals waren Bürgermeister Johann Neidecker, die Gemeinderäte Max Hufschmidt, Emil Ehret, Franz Josef Schäfer, Anton Gill und Albert Dauer, Friedrich Freudenberger und Michael Eimer als Vertreter des Reichsbundes sowie Bauinspektor Heinrich Geyer, Fritz Sulzbach und Wilhelm Heller als künstlerische Beiräte.³⁷ Als Bauplatz wurde der Weisenauer Friedhof gewählt, „denn der Friedhof ist der Ort der Ruhe[,] zu dem die trauernden Hinterbliebenen mit mehr geistiger Sammlung ihrer Lieben gedenken können als anderswo.“³⁸

Die Finanzierung eines Ehrenmals überstieg die Möglichkeiten der Gemeindeverwaltung, weshalb mit den folgenden Worten an die Bevölkerung appelliert wurde: „Nun Bevölkerung von Weisenau beweise, daß du unsere gefallenen Brüder nicht vergessen wirst! Hilft mit durch tatkräftige Unterstützung, daß das Werk gelingt! Die Kriegshinterbliebenen und unsere Nachkommen werden es Dir

³¹ Brückner, Max: Weisenauer Miniaturen. Kleine Plaudereien zur Ortsgeschichte. Mainz 1999, S. 110. Der „Reichsbund“ wurde 1917 in Berlin als Interessenverband für Kriegsteilnehmer und -beschädigte gegründet und wechselte seinen Namen in den nächsten Jahren häufiger. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Bund neu gegründet und firmiert heute unter dem Namen „Sozialverband Deutschland“ (SoVD). Siehe dazu: O.V.: Geschichte des Sozialverband Deutschland (SoVD). In: Sozialverband Deutschland. URL: www.sovd.de/sozialverband/geschichte (Zugriff am 22.2.2024).

³² Brückner gibt das Jahr der Initiative mit 1924 an, allerdings ohne Quellenangabe. Brückner: Weisenauer Miniaturen, S. 110.

³³ Aus dem undatierten Spendenaufruf des Arbeitsausschusses geht hervor, dass der Wunsch „schon vor einem Jahre“ geäußert wurde. Der Aufruf muss nach dem Beschluss zum Bau am 20. Februar 1925 und vor Baubeginn und dem Beschluss für die genaue Inschrift im Sommer 1925 erschienen sein (auf der Planungsskizze ist noch eine vorläufige Widmung „den Gefallenen“ zu sehen). Daher ist die Erstinitiative tatsächlich auf 1924 zu datieren. StAMz, Bild- und Planarchiv (analog), „Gedächtnisstätte für die im Weltkriege Gefallenen in Weisenau“, o. Dat., S. 1.

³⁴ StAMz, NL 166/2, Gründungsurkunde des Ehrenmals (Kopie), 20. August 1925, S. 1.

³⁵ O.V.: Aus Hessen. Weisenau. In: Mainzer Journal, 19. Februar 1925.

³⁶ Wieviel das Denkmal tatsächlich kostete, ist nicht bekannt. Die Rechnungsbücher der Gemeinde Weisenau von 1924 bis 1926 geben darüber keine Auskunft. StAMz, VOA 05, Nr. 224–226, Rechnungen 1924–1926.

³⁷ Brückner: Miniaturen, S. 110; StAMz, Bild- und Planarchiv (analog), „Gedächtnisstätte für die im Weltkriege Gefallenen in Weisenau“, o. Dat., S. 2.

³⁸ StAMz, NL 166/2, Gründungsurkunde des Ehrenmals (Kopie), 20. August 1925, S. 2. Fast wortgleich wird auch im Spendenaufruf argumentiert. StAMz, Bild- und Planarchiv (analog), „Gedächtnisstätte für die im Weltkriege Gefallenen in Weisenau“, o. Dat., S. 1.

danken!“.³⁹ Der Spendenaufruf hatte großen Erfolg. Neben Privatpersonen folgten dem Aufruf auch Vereine und Betriebe, sogar Mainzer Großfirmen mit Geld- und Sachspenden. Daraufhin konnten die Arbeiten laut Mainzer Journal Ende Juni 1925 beginnen.⁴⁰ Die Maurerarbeiten wurden von den Firmen Jakob Leineweber sowie Keller & Roos ausgeführt; die Zementarbeiten von den Betrieben Franz Josef Liebmann, Johann Veith sowie Dauer & Kleinschmitt – und zwar in „uneigennützigste[r] Weise“.⁴¹ Die Reliefs schuf Bildhauer Köllner aus Mainz. Ein zeitgenössischer Artikel über regionale Denkmäler bestätigt diese Darstellung der hilfsbereiten Ortsgemeinschaft und betont, dass es für eine vom Arbeitermilieu geprägte Gemeinde eine umso größere Leistung ist, ein so großes Denkmal zu finanzieren. Hieran zeigt sich, dass das Bauwerk eine große Bedeutung für die Bevölkerung gehabt haben muss.⁴²

Anders als in der Urkunde vom 20. August 1925 veranschlagt wird, konnte das Denkmal nicht mehr Ende dieses Jahres fertiggestellt werden.⁴³ Die Einweihung fand schließlich am 28. März 1926 statt. Die Vereine Weisenaus marschierten um 11 Uhr vom Marktplatz aus zum Friedhof. Es läuteten dazu alle Glocken und die meisten Flaggen im Ort wurden auf Halbmast gehisst.⁴⁴ Unter den Vereinen waren z.B. die Feuerwehr und Turnvereine.⁴⁵ Außerdem wurde der Zug von Witwen und Waisen sowie den Veteranen der Kriege 1866 und 1870/71 angeführt.⁴⁶ Eingebettet in musikalische Darbietungen wurde das Ehrenmal durch Heinrich Geyer, Mitglied im Arbeitsausschuss, symbolisch an die Gemeinde übergeben. Ein zeitgenössischer Artikel beschreibt die Reaktionen der Anwesenden auf die Enthüllung der beiden Reliefs als „sichtbare Ergriffenheit“.⁴⁷ Ansprachen und Weihereden hielten Bürgermeister Neidecker, Friedrich Freudenberger als Vorsitzender des Reichsbundes in Weisenaus, Regierungsvertreter Dr. Falck sowie die Pfarrer Sieben (katholisch) und Otto Page (evangelisch). Über letzteren wissen wir aus einem Darstellungstext der Weisenaus Kirchenchronik, dass er selbst im Ersten Weltkrieg von 1916 bis 1918 als Feldgeistlicher tätig gewesen war, also einen persönlichen Bezug zum Leid des Krieges hatte.⁴⁸ Aus dem Artikel des Mainzer Journals geht hervor, dass

³⁹ StAMz, Bild- und Planarchiv (analog), „Gedächtnisstätte für die im Weltkriege Gefallenen in Weisenaus“, o. Dat., S. 2.

⁴⁰ StAMz, NL 166/2, Gründungsurkunde des Ehrenmals (Kopie), 20. August 1925, S. 1; O.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenaus. In: Mainzer Journal, 06. April 1926.

⁴¹ O.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenaus. In: Mainzer Journal, 06. April 1926.

⁴² „Zur Errichtung eines großen Denkmals fehlten der Gemeinde die Mittel. Es war aber der dringende Wunsch der Einwohner Weisenaus, ihren Gefallenen eine würdige Gedenkstätte zu errichten. So haben dankbare Heimatliebe u. stolzer Bürgersinn in der Bevölkerung durch Sammlung den weitaus größten Teil der bedeutenden Kosten des Denkmals aufgebracht. Dazu kommen unentgeltliche Sachlieferungen und Arbeitsleistungen in großem Umfange. Nur so war es möglich, die Gedenkstätte so großzügig zu gestalten.“ Falck, Gefallenenehrung, S.7.

⁴³ StAMz, NL 166/2, Gründungsurkunde des Ehrenmals (Kopie), 20. August 1925, S. 2.

⁴⁴ StAMz, NL 166/2, Programm zur Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte zu Weisenaus am 28. März 1926 (Kopie), o. Dat.; O.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenaus. In: Mainzer Journal, 06. April 1926.

⁴⁵ StAMz, Bild- und Planarchiv (analog), Aufstellungsplan zur Einweihungsfeier (Kopie), o. Dat.

⁴⁶ O.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenaus. In: Mainzer Journal, 06. April 1926.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Evangelische Gemeinde Mainz-Weisenaus: Chronik der evangelischen Kirchengemeinde Mainz-Weisenaus. Mainz 2009, S. 108.

zumindest in Neideckers Rede die Gefallenen als „Helden“ betitelt wurden.⁴⁹ Die Reden der beiden Pfarrer widmen ebenfalls den „Heldensöhnen“ warme Nachrufe, ob es sich dabei aber um die Wortwahl der Geistlichen selbst, oder die des Journalisten handelt, ist nicht feststellbar.⁵⁰ Brückners Behauptung, alle Redner hätten die Gefallenen als „Helden“ bezeichnet, kann damit an dieser Stelle nicht belegt werden.⁵¹ Besonders in der Rede von Bürgermeister Neidecker wird dem Sterben der Männer ein höherer Sinn zugeschrieben: „sie mußten sterben, auf daß wir leben.“⁵² Ein Weiheprolog wurde von der Kriegswaise Anna Wolf gesprochen.⁵³ Der Weiheprolog selbst ist die am stärksten patriotisch und revisionistisch orientierte Rede im Zusammenhang mit der Denkmalseinweihung. Die Autorenschaft des Textes ist unbekannt.

„Der Vater, Bruder, Bräutigam und Sohn,
In fernem, fremdem Boden schlummernd liegt.
Nicht ward Euch Sieg, doch ewiger Gotteslohn.
Ihr wurdet Helden! Bleibt doch unbesiegt.
Ihr kehrtet, ach, zu unserm heißen Schmerz,
Zurück nicht in das traute Heimathaus,
Es brach uns, Euren Lieben, fast das Herz:
Drum sei Euch Tapfern übers Grab hinaus
Erinnern, Liebe, Dank der deutschen Jugend,
Geweihet mit dem Gelöbniß, daß allzeit
Wir selbstlos Euch nachstreben in der Tugend;
Zu Opfern stets fürs Vaterland bereit. –
Für's Vaterland woll'n Höchstes wir erreichen,
Es soll von hier das Wort zum Himmel geh'n
Zu Eurem Denkstein, Eurem Ruhmeszeichen:
Ihr mußtet sterben! Deutschland muß besteh'n!“⁵⁴

Auch in diesem Text wird der Tod der Männer nicht als sinnloses Leid betrauert, sondern es wird betont, dass die Kriegsteilnehmer „unbesiegt“ geblieben seien. Wolf als Vertreterin der jungen

⁴⁹ O.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenau. In: Mainzer Journal, 06. April 1926.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Brückner, Miniaturen, S. 111.

⁵² O.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenau. In: Mainzer Journal, 06. April 1926.

⁵³ Über Anna Wolf selbst ist, wie bereits erwähnt, aus den Quellen nichts weiter bekannt. Es ist unklar, wie alt sie bei der Einweihung war und welcher Familie sie entstammte.

⁵⁴ Alle wörtlichen Zitate bis zur nächsten Fußnote in: o.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenau. In: Mainzer Journal, 06. April 1926.

Generation gelobte nicht nur „Erinnern, Liebe [und] Dank“, sondern auch, dass man den Toten „selbstlos [...] nachstreben“ wolle. Dass man zu „Opfern“ bereit sei und „Höchstes“ erreichen wolle, unterstreicht diese Motivation. Dadurch wird die Bereitschaft der nachfolgenden Generation angedeutet, in einem zukünftigen Krieg – wie ihre Vorväter – das Leben für „das Vaterland“ einzusetzen. Im Gegensatz zu Neideckers Rede, die deutlich stärker den Lokalbezug und Gemeindegemeinschaft in den Vordergrund stellte, hat der Weiheprolog einen stark gesamtdeutsch-patriotischen Charakter. Betont wird die „deutsche“ Identität der Jugend und die Opferbereitschaft nicht für Weisenau oder die Familie, sondern für das „Vaterland“. Während Neideckers zuvor erwähnte Antithese („sie mußten sterben, auf daß wir leben“) einen sehr persönlichen Bezug zur Funktion des Kriegstodes für die Weisenauerinnen und Weisenauer herstellt, findet sich bei Wolf die Schlusszeile „Ihr müßtet sterben! Deutschland muß besteh'n!“.

Im Bericht des Mainzer Journals findet sich wenig über die restlichen Reden. Freudenbergers und Regierungsrat Falcks Reden sind nicht wortgenau abgedruckt, sondern nur sinngemäß paraphrasiert, ohne dass dabei etwas besonders Bedeutsames herausgestellt würde. Die Berichterstattung über die Reden der Pfarrer ist in dieser Zeitung sehr neutral: beide werden für ihre „warme[n] Nachrufe“ gelobt. Ganz anders ist dies im Bericht der sozialdemokratischen Mainzer Volkszeitung.⁵⁵ Während der evangelische Pfarrer Page gelobt wird (er habe „in vornehm taktvoller Weise“ die Gefühle von Andersdenkenden geschont), fällt das Urteil über den Redebeitrag des katholischen Pfarrers Sieben verheerend aus. Dieser habe eine „Brandrede“ gehalten, in der er sich angemaßt habe, „Dolmetsch der Gefallenen zu sein“, deren Wille es gewesen sei, nach der Konfessionsschule zu verlangen. Hierin sehe der Redner eine letzte Instanz gegen die „falschen Erzieher“, die „Gift in die Herzen der Jugend“ streuten. Weiterhin kritisierte die Volkszeitung, Sieben habe sich negativ über die körperliche Betätigung der Jugend geäußert, die sich wieder stärker der Religion widmen solle. Durch die Verwendung von Worten wie „Hohlheit“ und „häßliche[r] Mißklang“ bringt der Verfasser des Artikels seine Unzufriedenheit über die Rede sehr deutlich zum Ausdruck. In keinem anderen zeitgenössischen Bericht finden sich derartige Anwürfe gegen die Rede des katholischen Pfarrers. Ganz ohne Kritik blieb allerdings auch die Rede des evangelischen Pfarrers nicht: Im Bericht der evangelischen Kirchenchronik findet sich zumindest der Verweis, dass einige Führer der Sozialdemokraten in Weisenau dem Pfarrer den Vorwurf gemacht hätten, er habe „deutschnational geredet“, woraufhin dieser „die Antwort [...] nicht schuldig“ blieb.⁵⁶

Die evangelische Kirchenchronik lässt darüber hinaus eine leichte Enttäuschung darüber durchklingen, dass das Ehrenmal und seine Einweihung nicht stärker religiös verankert wurden. Man habe bei

⁵⁵ Alle wörtlichen Zitate bis zur nächsten Fußnote in: o.V.: Aus Nah und Fern. Weisenau. In: Mainzer Volkszeitung, 30. März 1926.

⁵⁶ Evangelische Gemeinde, Chronik, S. 120.

den Entscheidungen zur äußeren Gestaltung „keinen der Pfarrer zugezogen“ und „religiöse Andeutungen in Symbol, Bild und Wort auf dem Denkmal abgelehnt“.⁵⁷ Außerdem wird stark betont, dass die Pfarrer zwar Reden bei der Einweihung halten durften, „aber nicht etwa als Hauptredner“,⁵⁸ was vermuten lässt, dass sich die evangelische Kirche zumindest mehr erhofft hatte.

3.2 Wichtige Akteure

Es lohnt sich, den zentralen Initiatoren des Weisenauer Denkmals einige Aufmerksamkeit zu widmen, weil nur so die Eigenart dieses besonderen Denkmals verständlich wird: Friedrich Freudenberger (geboren am 10. Oktober 1887 in Bad-Dürkheim, gestorben am 04. April 1968 in Mainz),⁵⁹ kam 1911 nach Weisenau, um als Schlosser und später als Vorarbeiter im dortigen Zementwerk Portland zu arbeiten.⁶⁰ Brückner nennt auch die Verwaltung der dortigen Kantine als seine Aufgabe.⁶¹ Zumindest um 1922 war er im Werk auch Vorsitzender des Arbeiterrates und des Betriebsrates.⁶² Er hatte am Ersten Weltkrieg teilgenommen, aus dem er auf einem Ohr taub und auf dem anderen schwerhörig zurückgekehrt war.⁶³ Bereits ab dem Gründungsjahr 1917 war er Mitglied im Reichsbund der Kriegs- und Zivilgeschädigten und war wohl ab 1921 Vorsitzender der Ortsgruppe Weisenau.⁶⁴ 1927 schied er im Zementwerk freiwillig aus, um bis zu seiner Entlassung im Zuge der Gleichschaltung 1933 als Gausekretär in der Mainzer Geschäftsstelle des Reichsbundes beschäftigt zu sein. Er wohnte weiter in Weisenau.⁶⁵ Seine Entlassung 1933 belastete ihn nach eigenen Angaben sehr. Er erlitt einen leichten Schlaganfall, war bis Oktober 1933 arbeitsunfähig und bis Juni 1934 arbeitslos. Danach arbeitete er bei Opel in Rüsselsheim.⁶⁶ Etwa 1935 zog er mit seiner Familie nach Bodenheim, wo er sich nach dem Zweiten Weltkrieg für die Wiedererrichtung des Reichsbundes einsetzte.⁶⁷ In seinem Lebenslauf von 1946 gibt er an, in politischer Hinsicht „stets ein Feind der Rechtsparteien“⁶⁸ gewesen zu sein. Er habe sich jedoch bei der NSDAP angemeldet, um „Unannehmlichkeiten zu entgehen“⁶⁹ und war, wie nach seinen Angaben alle Opel-Beschäftigten, auch Mitglied in der Deutschen Arbeitsfront und

⁵⁷ Evangelische Gemeinde, Chronik, S. 118.

⁵⁸ Ebd., S. 119.

⁵⁹ StAMz, NL 166/2, gezeichneter Stammbaum der Familie Freudenberger, o. Dat.

⁶⁰ StAMz, NL 166/2, Zeugnis der Portland-Cementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart, 12. Februar 1927.

⁶¹ StAMz, NL 166/2, Betr.: Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten...Ortsgruppe Weisenau, 06. November 2006.

⁶² StAMz, NL 166/2, Bestätigung der Portland-Cementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart, 04. September 1922.

⁶³ StAMz, NL 166/2, handschriftlicher Lebenslauf von Friedrich Freudenberger, S. 1 v.

⁶⁴ StAMz, NL 166/2, „Fast 40 Jahre im Dienste des Reichsbundes“ (Kopie), 1956 (fälschlich handschriftlich datiert auf 1959). Brückner hingegen meint, Freudenberger sei seit 1919 oder seit 1923 Vorsitzender der Ortsgruppe gewesen. StAMz, NL 166/2, Betr.: Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten...Ortsgruppe Weisenau, 06. November 2006.

⁶⁵ StAMz, NL 166/2, Zeugnis für den Gausekretär Friedrich Freudenberger, 08. Juli 1933; StAMz, NL 166/2, Vereinbarung zwischen Friedrich Storck und Fritz Freudenberger, 10. Juni 1933.

⁶⁶ StAMz, NL 166/2, gezeichneter Stammbaum der Familie Freudenberger, o. Dat.; StAMz, NL 166/2, handschriftl. Lebenslauf von Friedrich Freudenberger, S. 1 v.

⁶⁷ StAMz, NL 166/2, Betr.: Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten...Ortsgruppe Weisenau, 06. November 2006.

⁶⁸ StAMz, NL 166/2, handschriftl. Lebenslauf von Friedrich Freudenberger, S. 2 r.

⁶⁹ Ebd.

der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt.⁷⁰ Darüber hinaus berichtete er, er habe sich nach der Zwangsauflösung des Reichsbundes in der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung ehrenamtlich engagiert.⁷¹ Freudenberger gilt laut Brückner sowie einer Gedenkschrift des Reichsbundes als Initiator des Denkmals auf dem Alten Friedhof, welches das erste Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs in Rheinhessen gewesen sei.⁷² Die vorliegenden zeitgenössische Quellen bestätigen diese hervorgehobene Rolle Freudenbergers allerdings nicht. Seine beiden Söhne Christian (1912–1945) und Ernst (1918–1945) fielen im Zweiten Weltkrieg, ihre Namen sind auf dem Denkmal vermerkt.⁷³

Johann Neidecker (geboren am 13. August 1874, gestorben am 22. November 1929) war von 1920 bis zu seinem Tod der einzige hauptamtliche und auch überhaupt letzte Bürgermeister Weisenaus. Er stammte aus dem Odenwald, kam aber 1897 zur Preußisch-Hessischen Eisenbahnverwaltung nach Mainz und heiratete 1900 in Weisenu. Seit 1907 saß er ununterbrochen im dortigen Gemeinderat und war 1919 Spitzenkandidat der Demokraten und des Bürgervereins. Er verhandelte ab 1927 die Eingemeindung nach Mainz mit, konnte diese 1930 aber schon nicht mehr miterleben. Sein Tod erregte in der Bevölkerung große Anteilnahme, was unter anderem an der großen Zahl der Nachrufe zu erkennen ist.⁷⁴ Der Weisener Anzeiger vom 30. November 1929 berichtete von einer „gewaltigen Trauerkundgebung“⁷⁵ mit einem „nicht endenwollende[n] [sic!] Leichenzug“⁷⁶, an dem sich die Freiwillige Feuerwehr, die lokalen Vereine, die Pfarrer Sieben und Page, der Gemeinderat, Vertreter der Stadt Mainz und des Landgemeindetags, Vertreter der Berufsorganisationen, Parteigenossen, Kriegsgeschädigte und -hinterbliebene sowie viele weitere kleinere Gruppen beteiligten.⁷⁷ Auch heute noch zählt sein Grab zu den wenigen gepflegten und gut erhaltenen auf dem Alten Friedhof. In der Gemeinderatssitzung zum Tode Neideckers ehrte der Beigeordnete Hufschmidt den Verstorbenen, indem er dessen erfolgreiche Amtsführung für Weisenu beschrieb. Dabei hob er hervor, dass „die Errichtung der Kriegergedächtnisstätte auf dem Friedhof [...] mehr oder weniger sein Werk“⁷⁸ gewesen sei.

⁷⁰ StAMz, NL 166/2, handschriftl. Lebenslauf von Friedrich Freudenberger, S. 2 r.

⁷¹ StAMz, NL 166/2, handschriftl. Lebenslauf von Friedrich Freudenberger, S. 2 r.

⁷² StAMz, NL 166/2, „Fast 40 Jahre im Dienste des Reichsbundes“ (Kopie), 1956 (fälschlich handschriftlich datiert auf 1959); Brückner, Miniaturen, S. 110.

⁷³ StAMz, NL 166/2, gezeichneter Stammbaum der Familie Freudenberger, o. Dat.; persönliche Ortsbegehung.

⁷⁴ O.V.: Nachruf Johann Neidecker. In: Mainzer Volkszeitung, 25. November 1929; StAMz, VOA 05/1443, Gemeindevorstand 1800–1945, „Unseres Bürgermeisters letzte Fahrt.“ In: Weisener Anzeiger, 30. November 1929; StAMz, VOA 05/1443, Gemeindevorstand 1800–1945, Ortsverwaltung Weisenu: Nachruf auf Neidecker.

⁷⁵ StAMz, VOA 05/1443, Gemeindevorstand 1800–1945, Unseres Bürgermeisters letzte Fahrt. In: Weisener Anzeiger, 30. November 1929.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ StAMz, VOA 05/1443, Gemeindevorstand 1800–1945, Gemeinderatssitzung zum Tode von Johann Neidecker, 23. November 1929, S. 2.

Fritz (Friedrich) Sulzbach, geboren am 26. Juli 1897 in Mainz, besuchte die Baugewerkschule in Darmstadt und die Kunstgewerbeschule in Mainz, allerdings ohne Abschluss. Er leistete von September 1914 bis Dezember 1915 sowie von Oktober 1916 bis November 1918 freiwilligen Militärdienst, arbeitete dann als Architekt und Künstler und schuf u.a. die Gedenktafel zum Ersten Weltkrieg in der ev. Kirche Weisenau (siehe Kapitel 3.3). Ab 1923 war er außerdem Lehrer in Nieder-Olm und Weisenau, später in Mainz. 1927/28 half er den Mitgliedern der Weisenauer Ortsgruppe des Reichsbundes kostenlos in Bauangelegenheiten. Er war jahrelang Mitglied im Gesangverein „Liedertafel“, der ebenfalls bei der Denkmalseinweihung sang. Der Gesangverein vermerkt in seiner Chronik „mit besonderem Stolz“, dass der Entwurf für das Denkmal von einem seiner Sänger stammte.⁷⁹ Ab 1931 stellten sich massive gesundheitliche Probleme ein. Er war immer wieder dienstunfähig erkrankt. Mit nur 42 Jahren verstarb er am 21. Juli 1939. In seiner Todesanzeige wird er ausschließlich als „Gewerbelehrer“ bezeichnet, ohne dass seine künstlerische Tätigkeit zur Erwähnung kommt.⁸⁰ Das Tor zu seinem Weisenauer Wohnhaus in der Chattenstraße 40 trägt noch heute seine Initialen.⁸¹

3.3 Die Ehrentafel in der evangelischen Kirche – der „Vorläufer“ des Denkmals

Um das Gefallenengedenken in Mainz-Weisenau in seiner Gänze erfassen zu können, darf nicht übersehen werden, dass das Ehrenmal auf dem Alten Friedhof nicht der erste Ort war, an dem der Kriegstoten des Ersten Weltkrieges aus Weisenau gedacht wurde. Fritz Sulzbach hatte schon zwischen 1921 und 1922 eine Gedenktafel der Gefallenen des Ersten Weltkrieges für die evangelische Gemeinde geschaffen. Diese Tafel, die am 12. Februar 1922 eingeweiht worden war, war wohl die erste Form des Gedenkens in Weisenau. Sie verzeichnete die Namen von 64 Weisenauer Gefallenen, allerdings waren dies nur die evangelischen Kriegstoten.⁸² Wie auch bei dem späteren großen Denkmal, wurde die Tafel durch Spenden von Privatpersonen und dem Portland-Zementwerk finanziert.⁸³ Bei der Einweihung hielt Pfarrer Page am 03. Februar 1922 eine sehr patriotische und pathetische Rede. Er beklagte darin die große finanzielle Not, verursacht durch die starke Inflation, die schweren Kriegsschäden, die französischen Besatzer und die Nutzung der Weisenauer Klosterkaserne für die Unterbringung marokkanischer Soldaten.⁸⁴ Wenn „unsere tapferen Soldaten nicht jahrelang eine Übermacht ferngehalten [hätten][,][wäre...] Deutschland [nunmehr...] eine Wüste [...]“⁸⁵ Die Tafel ist mit eindeutig religiöser Symbolik versehen, zeigt Jesus und zu seinen Füßen die von Page genannten

⁷⁹ Gesangverein Liedertafel 1875 e.V.: Chronik des Gesangvereins Liedertafel 1875 e.V., S. 45. Die Chronik konnten wir persönlich nicht einsehen, erhielten diese Angabe aber vom Vorsitzenden des Vereins, Ludwig Jansen.

⁸⁰ O.V.: Todesanzeige Friedrich Sulzbach. In: Mainzer Anzeiger, 22. Juli 1939.

⁸¹ StAMz, ZGS A, Daten aus dem Lebenslauf von Fritz (Friedrich) Sulzbach, zusammengestellt von Max Brückner, Januar 2007; Persönliche Ortsbegehung.

⁸² Evangelische Gemeinde: Chronik, S.100.

⁸³ Ebd. S. 99.

⁸⁴ Evangelische Gemeinde: Chronik, S. 99.

⁸⁵ Ebd.

„Ursachen des Weltkrieges“: Habgier, Neid und Hass als allegorische Figuren. Ebenfalls von Bedeutung ist die Überschrift der Tafel „Für das Vaterland starben im Weltkrieg.“⁸⁶ Nach Lurz suggeriert die Verwendung des Wortes „Vaterland“ auf Kriegsdenkmälern stets eine Vorbildfunktion des Kriegstodes.⁸⁷ In Kombination mit dem Text der Urkunde wird hier insgesamt viel stärker die Ehre und der Dienst am „Vaterland“ in den Vordergrund gestellt, als es bei dem späteren Torbogen mit seinem sehr starken Fokus auf Verlust und Sterben im Krieg der Fall ist. Auch ist es bemerkenswert, dass derselbe Künstler einmal ein so religiös aufgeladenes und einmal ein so profanes Denkmal zu demselben Gegenstand geschaffen hat. Die Tafel wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt, jedoch nicht völlig zerstört. In den Nachkriegsjahren wurde sie vom Inneren der Kirche an die Außenwand verlegt. Unbekannt ist, wann genau dies geschah. Im Zuge der Renovierung der Kirche 1971 wurde sie durch eine neue Tafel ersetzt.

3.4 An wen erinnert das Denkmal?

Auf dem Weisenauer Kriegerdenkmal sind die Vor- und Nachnamen von 204 gefallenen und vermissten Soldaten des Ersten Weltkriegs vermerkt. Dazu kommen die Nach- und abgekürzten Vornamen von 491 Gefallenen und Vermissten sowie Zivilopfern des Zweiten Weltkriegs, inklusive der Geburtsdaten. Insgesamt erinnert das Denkmal also an 695 Opfer beider Kriege.

Links neben dem Ehrenmal, etwas nach hinten versetzt, liegt das Bombenopferfeld. Die Namen von 45 Weisenauer Opfern der Luftangriffe auf Mainz im Zweiten Weltkrieg sind hier auf 37 Tafeln verzeichnet. 18 von ihnen starben am 19. Oktober 1944; 14 am 27. Februar 1945. Ein Name ist ohne Todesdatum, die übrigen verstarben an anderen Kriegstagen.⁸⁸ Besonders verheerend waren die Luftangriffe vom 19. Oktober 1944 und vom 27. Februar 1945, was sich auch an den entsprechend hohen Opferzahlen auf dem Bombenopferfeld ablesen lässt. So starben allein am 19. Oktober 1944 durch Bombenabwurf auf einen sogenannten Splittergraben, der als Notbunker diente, unmittelbar und in Folge 41 Zivilistinnen und Zivilisten in Weisenau. Die meisten von ihnen wurden in dem Bombenopferfeld neben dem Ehrenmal beigesetzt. 2012 wurde der verschüttete Graben wieder freigelegt und archäologisch untersucht, bevor er fast vollständig einer Tiefgarage weichen musste. Am Standort des Grabens erinnert außerdem eine Gedenkstele an das Unglück. Dank der dokumentarischen Arbeit von Max Brückner und dem GBV sind die Luftangriffe auf Weisenau sowie insbesondere die Geschichte des Splittergrabens gut dokumentiert, u.a. durch Zeitzeugenberichte.⁸⁹

⁸⁶ Evangelische Gemeinde, Chronik, S. 100.

⁸⁷ Lurz, Kriegerdenkmäler, S. 315.

⁸⁸ Mosbach, Udo/Otters-Herzig, Elke: Zur Ehrung unserer Toten in Weisenau. In: Beiträge zur Geschichte Weisenaus Bd. 5. Hrsg. v. Geschichts- und Brauchtumsverein Mainz-Weisenau e.V.. Mainz 2010, S. 101–151, hier S. 121–123.

⁸⁹ Zur Geschichte der Luftangriffe auf Weisenau sowie insb. zur Forschung an dem Splittergraben durch den GBV siehe: Geschichts- und Brauchtumsverein Mainz-Weisenau e.V. (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte Weisenaus Bd. 8. Mainz 2015.

Obwohl das Bombenopferfeld keinen direkten baulichen Zusammenhang mit dem Ehrenmal bildet, ist die räumliche Nähe zueinander doch bemerkenswert. Hier findet sozusagen ein „überlappendes“ Gedenken statt, da einigen Zivilopfern sowohl an ihrem Grab auf dem Opferfeld, als auch mit ihren Namenseinträgen auf dem Ehrenmal gedacht werden kann.

4. Umgang mit dem Denkmal

4.1 Erweiterung und Renovierung des Denkmals

4.1.1 Die Erweiterung nach dem Zweiten Weltkrieg

Die größte Veränderung des Denkmals fand zwischen 1958 und 1962 statt und bestand in der Erweiterung der Gedenktafeln an den Seitenflügeln um die der Gefallenen und Zivilopfer aus dem Zweiten Weltkrieg. Der erste in den Akten dokumentierte Hinweis auf dieses Vorhaben findet sich in einer Ortsbeiratssitzung vom 21. November 1957. Der Ortsvorsteher verlas ein Schreiben des Sozialverbandes VdK Mainz-Weisenau mit der Idee, Namenstafeln für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges auf dem Ehrenmal anzubringen.⁹⁰ In der Sitzung vom 6. März 1958 wurden die Pläne erneut diskutiert sowie angeregt, das Bombenopferfeld auf dem Friedhof neu zu gestalten.⁹¹ Hierfür sollte auch eine Mitteilung an die Presse herausgegeben werden, damit Angehörige weitere Namen von Kriegsoptionen melden konnten.⁹² Es folgte eine lange Korrespondenz zu Material, Finanzierung und Auftragsdetails zwischen Ortsverwaltung, Friedhofsamt und der zuständigen Firma Bömper. Ein Hauptstreitpunkt war die Verwendung von teureren Bronzetafeln (statt Kupfer), deren Finanzierung lange ungeklärt blieb. Aus diesem Grund verzögerte sich der Prozess über Jahre.⁹³ Diskussionspotenzial bot auch die Frage, wie die vielen Opfer möglichst platzsparend auf den Tafeln aufgeführt werden könnten, welche Informationen vermerkt werden sollten (Geburtsdatum, Nachname, Initialen Vorname) und welche zu vernachlässigen seien (Dienstgrad, Todesdatum).⁹⁴ Zwischen den Korrespondenzen der obengenannten Instanzen finden sich auch einige Schreiben von Privatpersonen, die um Ergänzungen oder Korrekturen von Informationen zu ihren Familienangehörigen baten.⁹⁵ Es ist an einer Stelle von Kosten in Höhe von 3670 DM die Rede, die das Garten- und Friedhofsamt bewilligte.⁹⁶ Später kamen noch 1000 DM für Nachreichungen hinzu.⁹⁷ Ob dies alle Gesamtkosten umfasst, geht aus der Akte nicht eindeutig hervor. Die Korrespondenz zur Erstellung und Finanzierung

⁹⁰ StAMz, 100/2000/80, Nr. 120, Niederschrift über die Sitzung des örtlichen Beirates für den Stadtteil Mainz-Weisenau, 21. November 1957, S. 1–2.

⁹¹ StAMz, 100/2000/80, Nr. 120, Auszug aus der Niederschrift der Ortsbeiratssitzung, 06. März 1958.

⁹² Ebd.

⁹³ StAMz, 100/2000/80, Nr. 120, Schreiben des Garten- und Friedhofsamtes an Ortsvorsteher Diehl, 18. September 1958.

⁹⁴ StAMz, 100/2000/80, Nr. 120, Zwei Schreiben vom Garten- und Friedhofsamt an die Ortsverwaltung Mainz-Weisenau, 29. September 1959 und 16. Oktober 1959.

⁹⁵ StAMz, 100/2000/80, Nr. 120, Schreiben von Wilhelm Netscher an Friedhofsverwaltung, 02. Mai 1960.

⁹⁶ StAMz, 100/2000/80, Nr. 120, Korrespondenz zwischen Stadtverwaltung und Garten und Friedhofsamt, 28. September 1959 und 30. September 1959.

⁹⁷ StAMz, 100/2000/80, Nr. 120, Schreiben vom Garten- und Friedhofsamt an die Stadtverwaltung, 17. Januar 1962.

der Tafeln endete im Januar 1962, weshalb davon auszugehen ist, dass die Maßnahmen in dieser Zeit abgeschlossen wurden.

4.1.2 Das Denkmal und der Alte Friedhof bis zur Renovierung von 2005/2006

1966 wurde in Weisenau ein neuer Friedhof eröffnet, da der alte mit der Aufnahme neuer Toter überlastet war.⁹⁸ Seit dieser Zeit bietet der Alte Friedhof viel Diskussionspotenzial. Bereits 1965 gab es erste Überlegungen, den Alten Friedhof komplett außer Dienst zu stellen. Die Frist hierfür war zunächst 1991.⁹⁹ Im Juni 1983 bestätigte der Mainzer Stadtrat diese Entscheidung,¹⁰⁰ und beschloss, die Frist auf 2001 zu verlängern und den Alten Friedhof dann, nach Ablauf der letzten Ruhefristen 2021, zu einem öffentlichen Park umzugestalten.¹⁰¹ Diese Entscheidung war jedoch über einen langen Zeitraum nicht final. Aus mehreren Bemerkungen des ehemaligen Ortsvorstehers Max Brückner von 1999 und 2002 geht hervor, dass es Bestrebungen gab, den Friedhof zu einem späteren Zeitpunkt wieder zu reaktivieren, möglicherweise ab 2031.¹⁰²

Im Zuge der langwierigen Diskussionen um die Belegung des alten Friedhofs wurde 1997 auch eine bauliche Bewertung des Kriegerdenkmals von Dieter Gill durchgeführt, die mit den Worten schloss: „Als letztes sei darauf hingewiesen, daß eine umfassende Restaurierung des Kriegerdenkmals vorrangig ist, zumal es in einer zukünftigen Zone der Ruhe und Besinnlichkeit einen würdigen Platz einnehmen wird.“¹⁰³ Ein Zeitungsbericht über eine Ortsbegehung des CDU-Dezernenten Werner Hörter im Jahre 1998 bestätigte den wohl sehr schlechten Zustand des Denkmals zu jener Zeit.¹⁰⁴ 2000 kam es dann zur Erstellung eines ausführlichen offiziellen Gutachtens durch einen Diplomingenieur im Auftrag des Friedhofs- und Bestattungswesens der Stadt Mainz.¹⁰⁵ Hier wurden die Schäden im Detail beschrieben: Kalkausblühungen, Rissbildungen, Durchfeuchtungen, Rostfahnen, Korrosion und Moosbefall, die durch das Alter des Denkmals, schlechte Betonqualität und die exponierte Lage ausgelöst worden waren.¹⁰⁶

Erst 2005 führte der Steinrestaurator Martin Grabowski die Restaurierung des Denkmals durch, für die sich der Ortsvorsteher Max Brückner und der GBV intensiv eingesetzt hatten. Im September 2006

⁹⁸ O.V.: Eine würdige Stätte für die Toten. In: Allgemeine Zeitung, 03. Mai 1966, S.5.

⁹⁹ Brückner, Max/Gill, Dieter/Mosbach, Udo: 2000 Jahre Weisenauer Friedhöfe. In: Beiträge zur Geschichte Weisenaus (Band 3). Hrsg. v. Geschichts- und Brauchtumsverein Mainz-Weisenau e.V.. Mainz 2004, S. 67–102.

¹⁰⁰ StAMz, NL 166/2, Alter Weisenauer Friedhof/ Sachstand 04/1997, verfasst von Dieter Gill, April 1997.

¹⁰¹ Brückner et al., 2000 Jahre, S 84.

¹⁰² StAMz, NL 166/2, Hinweise zur Erarbeitung eines Konzeptes zur Umgestaltung des Gebiets des alten Weisenauer Ortsfriedhofs nach dessen Still-Legung im Jahre 2001 und seiner Entwidmung im Jahre 2021, Max Brückner, Frühjahr 1999; StAMz, NL 166/2, Vortrag anlässlich „125 Jahre alter Ortsfriedhof Weisenau“, Max Brückner, 2002, S.4.

¹⁰³ StAMz, NL 166/2, Alter Weisenauer Friedhof/ Sachstand 04/1997, verfasst von Dieter Gill, April 1997.

¹⁰⁴ O.V.: Von Rost bis Geldnot. In: Allgemeine Zeitung, 19. Juni 1998.

¹⁰⁵ Kützing, W.: Gutachtliche Stellungnahme mit Fotodokumentation (2000). Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesdenkmalpflege Mainz, Restaurierungsarchiv.

¹⁰⁶ Kützing, W.: Gutachtliche Stellungnahme mit Fotodokumentation (2000). Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesdenkmalpflege Mainz, Restaurierungsarchiv.

konnte das Denkmal in restauriertem Zustand im Rahmen einer Feier der Öffentlichkeit wieder präsentiert werden.¹⁰⁷ Seit diesem Zeitpunkt sind am Denkmal keine nennenswerten Maßnahmen zum Erhalt vorgenommen worden, obwohl 2008 ein weiteres Baugutachten festgehalten hat, dass das Denkmal bereits wieder in schlechtem baulichen Zustand war.¹⁰⁸

4.2. Feiern und Gedenken am Weisenauer Kriegerdenkmal

Aus den Jahren kurz nach Eröffnung des Denkmals ist nur wenig über seine Nutzung bekannt. Ein Eintrag in der Kirchenchronik von 1927 belegt immerhin, dass es im März 1927 eine kirchliche Gedenkfeier am Denkmal gegeben hat, die „sehr gut besucht“ war und „in Gebet, Ansprache, Kranzniederlegung nun auch wirklich als christlich evangelische Feier ausgestaltet werden“¹⁰⁹ konnte. Im gleichen Eintrag schilderte Pfarrer Page, dass man am Abend im Schwesternhaus eine Lichtbildvorführung organisiert hat, bei der zu sehen war, wie deutsche Kriegsgräber in Frankreich behandelt würden, woraufhin man mit Genugtuung und Dank auf die „segensreiche Arbeit des vielgeschmähten Reichsbundes für Kriegsgräberfürsorge“¹¹⁰ sehe. Im März 1928 müssen sich den Quellen zufolge wiederum viele Menschen zum Gedenken am Ehrenmal versammelt haben.¹¹¹ Sodann liegt erst für 1933 in der evangelischen Pfarrchronik erneut eine Information zum Denkmal vor. In diesem Jahr wurde am 2. Fastensonntag der Kriegstoten gedacht. Die Pfarrchronik betonte, dass die Gemeinde bei der Kranzniederlegung „dem Ruf der Gefallenen lauschend sich zu neuem Dienst am Vaterland“¹¹² bereit mache.

1935 fand erstmals am „Heldengedenktag“, dem 17. März, eine ökumenische Gemeindefeier auf dem Friedhof statt, bei der die Pfarrer beider Konfessionen vertreten waren.¹¹³ Über diese Feier wird in einem Zeitungsartikel des Mainzer Journals berichtet; beide Pfarrer hätten den „Heldenmut“ und das Opfer der Gefallenen betont und zum Gedächtnis ermahnt.¹¹⁴ 1936 gab es, wie das Mainzer Journal bestätigt, auch eine Gedenkfeier, über die hier jedoch keine Details überliefert sind.¹¹⁵

1937 ist dem Denkmal in der Chronik nur ein Satz gewidmet, in dem mit Unterstreichungen und Ausrufezeichen Bestürzung darüber geäußert wird, dass die Feier am 21. Februar in diesem Jahr erstmals ohne Beteiligung der Kirchen stattfände.¹¹⁶ Aus dem Mainzer Journal geht hervor, dass die Feier

¹⁰⁷ Grabowski, M.: Restaurierungsbericht (2006) Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesdenkmalpflege Mainz, Restaurierungsarchiv.

¹⁰⁸ Institut für Steinkonservierung, Aktenvermerk zum Baubestand (2008). Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesdenkmalpflege Mainz, Topografische Registratur, M-251.

¹⁰⁹ Evangelische Gemeinde, Chronik, S. 126.

¹¹⁰ Ebd., S. 126.

¹¹¹ Ebd., S. 132.

¹¹² Ebd. S. 141.

¹¹³ Ebd. S. 149.

¹¹⁴ o.V.: Aus dem Rhein-Main-Gebiet. Gross-Mainz. In: Mainzer Journal, 18. März 1935.

¹¹⁵ o.V.: Groß-Mainz. Mainz-Weisenau. In: Mainzer Journal, 07. März 1936.

¹¹⁶ Evangelische Gemeinde, Chronik, S. 154.

von der NSDAP durchgeführt worden war und Ortsvorsteher Keller sowie ein NSDAP-Parteifunktionär namens Discher, als einzige Redner zu Worte kamen.¹¹⁷ Keller lobte die „deutschen Helden in fremder Erde und [...] Kämpfer des Dritten Reiches“¹¹⁸. Den einschlägigen Zeitungsberichten zufolge schritt die Instrumentalisierung der Erinnerungsfeierlichkeiten und damit auch des Denkmals für die Propaganda des Nationalsozialismus fort, obwohl die Aussage des Ehrenmals dafür ja eigentlich ungeeignet war. Bereits 1934 war der „Heldengedenktag“ von den Nationalsozialisten eingeführt worden, mit dem Ziel die Feierlichkeiten des Volkstrauertags auf einen einheitlichen Termin zu legen, und von einem Traueranlass hin zu einer festlichen Zelebrierung des ehrenvollen Kriegstodes umzudeuten.¹¹⁹ So wurde auch in Weisenau 1938 der nationalsozialistische Feiertag am Denkmal „in würdiger Weise gefeiert“¹²⁰. Im Rahmen einer zweitägigen Feier waren Schulklassen zugegen, ebenso die Gesangvereine „Liedertafel“ und „Einigkeit“ sowie ein Chor des Portland-Zementwerks. Darüber hinaus gab es einen Fackelzug. Als einziger Redner ist „Pg. [Parteigenosse] Weis“¹²¹ erwähnt. Kirchliche Vertreter waren nicht präsent. Die Gedächtnisrede von Weis beinhaltete einen Treueschwur: man müsse sich „der gefallenen Helden des großen Krieges und Deutschlands Erhebung würdig [...] erweisen“¹²². Ein Artikel aus dem Mainzer Anzeiger vom 16. März 1942 beschreibt, in allen Mainzer Vororten seien an den Ehrenmälern Kränze von Vertretern der NSDAP, der Wehrmacht und den Behörden abgelegt worden.¹²³

In den Nachkriegsjahren scheint sich das Gedenken nicht wieder enger mit der Kirche verknüpft zu haben. Zumindest wurde es weiterhin nicht als relevant genug erachtet, um Erwähnung in der Kirchenchronik zu finden. Erst 1994, zum 50. Jahrestag des verheerenden Bombenangriffs vom 19. Oktober 1944, fand wieder eine Gedenkstunde statt, bei der Ortsvorsteher Dieter Muth und der evangelische Pfarrer Gerber Reden hielten, begleitet von Musik und einer Kranzniederlegung.¹²⁴

Aus anderen Quellen wissen wir von einer Totenehrung am Denkmal am 11. September 1966, anlässlich des 10-jährigen Bestehens des neu gegründeten Reichsbundes Kriegs- und Zivilbeschädigter. Bei dieser waren Friedrich Freudenberger und Max Brückner anwesend, wobei Ersterer für sein

¹¹⁷ o.V.: Heldengedenkfeiern in Mainz-Weisenau und der Mainspitze. In: Mainzer Journal, 22. Februar 1937.

¹¹⁸ Ebd.

¹¹⁹ Kaiser, Alexandra: Von Helden und Opfern. Eine Geschichte des Volkstrauertags. Frankfurt a. M. 2010, S. 181-182.

¹²⁰ o.V.: Aus dem Rhein-Main Gebiet. Groß-Mainz. In: Mainzer Journal, 14. März 1938.

¹²¹ Ebd.

¹²² Ebd.

¹²³ o.V.: Dem Gedenken der Helden. In: Mainzer Journal, 16. März 1942.

¹²⁴ Evangelische Gemeinde, Chronik, S. 237.

Lebenswerk geehrt wurde.¹²⁵ Auch die Feier, die der Reichsbund am 21. September 1969 zum 50-jährigen Jubiläum der Ursprungsgründung organisierte, begann mit einer Totenehrung am Denkmal.¹²⁶

Eine spätere Gedenkfeier am 27. Februar 1995 fand am Holzkreuz links von dem Ehrenmal statt, das speziell den Opfern des Bombenangriffs vom 27. Februar 1945 gewidmet ist.¹²⁷ Sodann gab es eine große Feier am 17. September 2006 nach der bereits erwähnten Renovierung des Denkmals.¹²⁸

4.3 Vandalismus und Beschädigungen

Abgesehen von den Schäden durch Witterungseinflüsse, normale Abnutzung, Alter und Vegetation gibt es kaum konkrete Hinweise auf mutwillige Beschädigung des Denkmals. Lediglich ein Zeitungsartikel von Januar 2000 verweist auf eine Verunstaltung des Denkmals durch schwarze Graffiti.¹²⁹ Der Verursacher, ein 16-jähriger Jugendlicher aus dem Ort, hatte allerdings in der Silvesternacht neben dem Denkmal auch ein Kreuzifix, die Kapelle, die Leichenhalle, „sieben Häuser, ein Dutzend Garagen sowie zahlreiche Stromkästen verunziert“¹³⁰. Dieses Verhalten spricht stark dafür, dass eher der grundsätzliche Wille zur Zerstörung fremden Eigentums, als ein konkretes politisches oder anderweitig symbolisches Vorhaben gegen das Denkmal hinter der Tat standen.

5. Erinnerungskulturelle Bedeutung des Denkmals und aktueller Diskurs

Die Diskussion um die Nutzung des Alten Friedhofs und damit auch die Kontextualisierung des Denkmals ist seit etlichen Jahren in Weisenau sehr intensiv. 2020 wurde beim Bauamt der Stadt Mainz ein Antrag gestellt, den Hauptteil des Friedhofs zu entwidmen, um ihn anderweitig nutzen zu können.¹³¹ Dabei handelt es sich um den größeren, nördlichen Teil der Anlage, auf dem sich der Großteil der Gräber befand. Nicht in dieser Zone sind jedoch das Denkmal und die Gräber der Zivilopfer des Zweiten Weltkrieges. Dieser kleinere Teil des Friedhofs ist mittlerweile eingezäunt und seit dem Frühjahr 2024 nur noch tagsüber zu bestimmten Uhrzeiten geöffnet. Seit dieser Zeit spiegelt sich in den Zeitungen ein reger Diskurs über die weitere Nutzung des Friedhofs wider. Dabei steht das Denkmal selbst nicht in Frage, aber es gibt wohl nur noch wenige, die das Denkmal, wie Neidecker es 1926 formulierte, „in Ehren [...] halten“¹³². Es ist oftmals stark eingewachsen, oft ranken Pflanzen

¹²⁵ o.V.: Reichsbund Weisenau: Zum Jubiläum wurden verschiedene Mitglieder geehrt. In: Allgemeine Zeitung, 12. September 1966, S. 7; StAMz, 100/2019/74, Nr. 997 Reichsbund für Kriegs- und Zivilgeschädigte (Weisenau). Programm zur 10-jährigen Wiedergründung des Reichsbundes, 11. September 1966.

¹²⁶ StAMz, 100/2019/74, Nr. 997 Reichsbund für Kriegs- und Zivilgeschädigte (Weisenau). Schreiben von Willi Keidel an Jockel Fuchs 14. Mai 1969.

¹²⁷ o.V.: Gedenken in Weisenau. In: Allgemeine Zeitung, 06. März 1995, S. 9.

¹²⁸ Geschichts- und Brauchtumsverein Mainz-Weisenau e.V.: Festschrift zum 25-jährigen Bestehen 1981–2006, Mainz 2006, hier S. 68.

¹²⁹ o.V.: Friedhof verschandelt. In: Allgemeine Zeitung, 05. Januar 2000.

¹³⁰ o.V.: Polizei fasst Weisenauer Graffiti-Täter. In: Allgemeine Zeitung, 23. Februar 2000.

¹³¹ Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesdenkmalpflege Mainz, Topografische Registratur, M-251, 05. März 2020.

¹³² O.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenau. In: Mainzer Journal, 06. April 1926.

so, dass auch einzelne Tafeln nicht mehr lesbar sind. Schäden und Risse sind wieder deutlich zu erkennen. Allerdings fällt auf, dass sich auf den Sitzbänken vor den Gedenkplatten hin und wieder vereinzelt Kerzen befinden, es scheint also noch Menschen zu geben, die hier der Opfer der Kriege gedenken.

6. Quellen- und Literaturverzeichnis

6.1 Quellenverzeichnis

Stadtarchiv Mainz:

- StAMz, Bild- und Planarchiv (analog).
- StAMz, NL 166/2, Materialien und Korrespondenz zum alten Ortsfriedhof Weisenau, 1730–2007.
- StAMz, VOA 05/1443, Gemeindevorstand, 1800–1945.
- StAMz, ZGS A, Daten aus dem Lebenslauf von Fritz (Friedrich) Sulzbach, zusammengestellt von Max Brückner, Januar 2007.
- StAMz, 100/2019/74, Nr. 997, Reichsbund für Kriegs- und Zivilgeschädigte (Weisenau), 1966–1969.
- StAMz, 100/2000/80, Nr. 120, Dokumente zur Erweiterung des Denkmals auf dem Weisenauer Alten Friedhof, 1959–1959.

Zeitungen:

- O.V.: Aus Hessen. Weisenau. In: Mainzer Journal, 19. Februar 1925.
- O.V.: Aus Nah und Fern. Weisenau. In: Mainzer Volkszeitung, 30. März 1926.
- O.V.: Aus dem Rhein-Main-Gebiet. Gross-Mainz. In: Mainzer Journal, 18. März 1935.
- O.V.: Aus dem Rhein-Main Gebiet. Groß-Mainz. In: Mainzer Journal, 14. März 1938.
- O.V.: Einweihung der Krieger-Gedächtnisstätte in Weisenau. In: Mainzer Journal, 06. April 1926.
- O.V.: Friedhof verschandelt. In: Allgemeine Zeitung, 05. Januar 2000.
- O.V.: Dem Gedenken der Helden. In: Mainzer Journal, 16. März 1942.
- O.V.: Gedenken in Weisenau. In: Allgemeine Zeitung, 06. März 1995.
- O.V.: Groß-Mainz. Mainz-Weisenau. In: Mainzer Journal, 07. März 1936.
- O.V.: Heldengedenkfeiern in Mainz-Weisenau und der Mainspitze. In: Mainzer Journal, 22. Februar 1937.
- O.V.: Polizei fasst Weisenauer Graffiti-Täter. In: Allgemeine Zeitung, 23. Februar 2000.
- O.V.: Reichsbund Weisenau: Zum Jubiläum wurden verschiedene Mitglieder geehrt. In: Allgemeine Zeitung, 12. September 1966.
- O.V.: Von Rost bis Geldnot. In: Allgemeine Zeitung, 19. Juni 1998.
- O.V.: Todesanzeige Friedrich Sulzbach. In: Mainzer Anzeiger, 22. Juli 1939.
- O.V.: Eine würdige Stätte für die Toten. In: Allgemeine Zeitung, 03. Mai 1966.
- O.V.: Weisenau. In: Mainzer Volkszeitung, 20. August 1925.

Publizierte Quellen:

- Evangelische Gemeinde Mainz-Weisenau: Chronik der evangelischen Kirchengemeinde Mainz-Weisenau. Mainz 2009.

- Falck, Richard: Gefallenenehrung in Stadt und Land. Neue Kriegerehrenmale im Kreise Mainz. In: Wandern & Schauen. Mittelrheinische Heimatblätter 8/11 (1928), S. 1–8.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesdenkmalpflege:

- Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesdenkmalpflege Mainz, Topografische Registratur, M-251, 05. März 2020.
- Grabowski, M: Restaurierungsbericht (2006) Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesdenkmalpflege Mainz, Restaurierungsarchiv.
- Kützing, W: Gutachtliche Stellungnahme mit Fotodokumentation (2000). Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesdenkmalpflege Mainz, Restaurierungsarchiv.
- Institut für Steinkonservierung: Aktenvermerk zum Baubestand (2008). Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesdenkmalpflege Mainz, Topografische Registratur, M-251.

6.2 Literaturverzeichnis

- Brückner, Max/Gill, Dieter/Mosbach, Udo: 2000 Jahre Weisener Friedhöfe. In: Beiträge zur Geschichte Weisenaus (Band 3). Hrsg. v. Geschichts- und Brauchtumsverein Mainz-Weisenaus e.V.. Mainz 2004, S. 67–102.
- Brückner, Max: Weisener Miniaturen. Kleine Plaudereien zur Ortsgeschichte. Mainz 1999.
- Butzer, Günter/Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, Berlin, ³2021.
- Erffa, Hans Martin von: Ehrenpforte. In: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte Labor. URL: www.rdklabor.de/w/?oldid=93125 (Zugriff am 8.2.2024).
- Geschichts- und Brauchtumsverein Mainz Weisenaus e.V. (Hrsg.): Festschrift zum 25-jährigen Bestehen 1981–2006. Mainz 2006.
- Geschichts- und Brauchtumsverein Mainz-Weisenaus e.V. (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte Weisenaus Bd. 8. Mainz 2015.
- Kaiser, Alexandra: Von Helden und Opfern. Eine Geschichte des Volkstrauertags. Frankfurt a. M. 2010.
- Kißener, Michael: Boehringer Ingelheim im Nationalsozialismus. Stuttgart 2015.
- Lurz, Meinhold: Kriegerdenkmäler in Deutschland. Weimarer Republik Bd. 4. Heidelberg 1985.
- Mosbach, Udo/Otters-Herzig, Elke: Zur Ehrung unserer Toten in Weisenaus. In: Beiträge zur Geschichte Weisenaus Bd. 5. Hrsg. v. Geschichts- und Brauchtumsverein Mainz-Weisenaus e.V.. Mainz 2010, S. 101–150.
- o.V.: Geschichte des Sozialverband Deutschland (SoVD). In: Sozialverband Deutschland. URL: www.sovd.de/sozialverband/geschichte (Zugriff am 22.2.2024).